

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

308 (13.11.1924) 1. und 2. Blatt

Badischer Beobachter



62. Jahrgang

Karlsruhe, Donnerstag, den 13. November 1924

1. Blatt Nr. 308

Er erscheint einmal täglich am Sonntage (als Morgenblatt) ...

Verleger und Herausgeber: ...

Redaktion: ...

Das Kabinett Baldwin.

Vervollständigung der Regierungsliste.

London, 12. Nov. Gestern abend sind folgende Neubefugnisse der noch unbefugten Regierungsliste bekanntgegeben worden: Major Lyster ist Minister des Pensionswesens geworden. Diesen Posten hatte er schon während der letzten Baldwin-Regierung inne. Zum Generalpostminister wurde Sir William Thomson ernannt. Oberst Ashley ist das Transportministerium übergeben worden. Oberleutnant Walter Guinness wurde Finanzsekretär des Schatzamtes, William Patton General für Schottland und Sir Thomas Inskip Generalanwalt. Die sämtlichen neuen Regierungsmitglieder haben bei der letzten Baldwin-Regierung die gleichen Stellungen innegehabt. Ferner wurde Ronald Mac Neill Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten. Die Herzogin von Atholl ist zum Parlamentssekretär im Erziehungsamt ernannt worden.

Nach den neuen Ernennungen ist die Zahl der englischen Kabinettsmitglieder auf 21 gestiegen. Lord Lansdowne zählte nur 17. Baldwin's vorige 19 und Macdonalds 20 Mitglieder. Die Stellung des neuen Kabinetts im Oberhause ist erheblich gestärkt.

Gute Presse für Baldwin.

London, 12. Nov. Die Rede Baldwin's auf dem Guild-Hall-Bankett hat eine gute Presse. Alle Blätter sind von der zurückhaltenden aufrechten, keine Illusionen verurachtenden Art des neuen leitenden Ministers sehr eingenommen. Man hofft, daß die Zusammenarbeit zwischen Paris und London in der interalliierten Politik durch Baldwin's Bemerkungen über Frankreich in unmittelbarer Nähe gerückt sei und daß diese Zusammenarbeit schon durch die Betonung der englischen Vertrags-treue wesentlich erleichtert worden sei.

Unzufriedenheit der Arbeiter mit Macdonald.

London, 12. Nov. Der Vollzugsrat der Arbeiterpartei beschloß, um die Spaltung in der Arbeiterpartei nicht zu vergrößern, Macdonald weiter als Führer zu behalten. Doch gleichzeitig wurde beschlossen, daß der Gesundheitszustand des ehemaligen Ministerpräsidenten lange Ferien notwendig mache. Daher wird man in etwa 14 Tagen Macdonald auf eine Reise nach Südamerika schicken, die etwa drei Monate beanspruchen dürfte. Es heißt, man habe Macdonald ferner das Versprechen abgezwungen, keine wichtigen Entscheidungen zu treffen, ohne die anderen Führer, wie Snowden, Henderson, Glynes und Thomas zu Rate zu ziehen. Während der Abwesenheit Macdonald's wird Snowden als stellvertretender Parteiführer amtiert. Der Vollzugsrat beschloß ferner, die Intelligenzabteilung der Partei zu beauftragen, verschiedene politische Pläne zu entwerfen und zwar unter Berücksichtigung der Frage, ob die Arbeiterpartei mit den Liberalen zusammengehen soll. Ferner wurde beschlossen, sofort sich sämtlicher kommunikativen Elemente zu entledigen. Der Gesellschaftskongress wird jetzt eine ausgedehnte Propaganda einleiten, um den Industriekampf in andere Bahnen zu lenken.

Ende des österreichischen Eisenbahnerstreiks.

Wien, 12. Nov. Gestern abend gegen 7 Uhr wurden die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Eisenbahnerorganisationen und der Generaldirektion der Bundesbahnen beendet. Wie der Generaldirektor des Präsidenten der Bundesbahnen Dr. Steudler dem Wiener Vertreter der Telegraphen-Union mitteilte, nahmen die Vertreter der Eisenbahner den Vorschlag des Präsidenten der Bundesbahnen an und erklärten, ihn heute in den Eisenbahnerversammlungen zur Beschlussfassung vorzulegen. Man zweifelt nicht daran, daß der Vergleichsvorschlag die Genehmigung der Eisenbahner finden wird. Es ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß der Streik heute beendet wird. Von der Leitung der Bundesbahnen sind bereits Weisungen ergangen, so daß im Falle der Annahme des Vergleichs der Betrieb sofort aufgenommen werden kann.

Berlin, 12. Nov. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet aus Wien: Der Streik der Eisenbahner ist in den gestrigen Abendstunden abgebrochen worden. Die Arbeit sollte bereits Dienstag Nacht wieder aufgenommen werden.

Kommunistische Propaganda in Wien.

Wien, 12. Nov. Gegen den reichsdeutschen Kommunisten Werner, der hier lebhaft Propaganda veranstaltete, wurde das Ausweisungsverfahren eingeleitet. Auch der tschechoslowakische Kommunist Godek, der hier ebenfalls für die Kommunisten agitiert, wurde verhaftet. Die „Allgemeine Zeitung“ verweist darauf, daß eine große Anzahl reichsdeutscher Kommunisten sich in letzter Zeit in Wien bemerkbar machte.

Politische Krise in Italien.

Krisenzeichen.

Berlin, 12. Nov. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rom: Der leitende Ausschuss der Regierung in der Kammer hat seine Entlassung eingeklagt. Der Führer des extremen Faschismus, Farinacci, hat den Leiter des „Giornale d'Italia“ und des „Mondo“ wegen beleidigender Artikel zum Zweikampf herausgefordert.

Erklärungen Mussolini's.

Rom, 12. Nov. Mussolini hat gestern in der Versammlung der Abgeordneten der Kammermehrheit, an der 325 Abgeordnete und das Gesamtministerium teilnahmen, programmatische Erklärungen abgegeben, in denen er eingehend die Tätigkeit der Regierung seit dem Schluss der Parlamentsitzung berichtete und die Angriffe der Opposition zu widerlegen versuchte. Mussolini glaubt, daß die Ordnung im allgemeinen wiederhergestellt sei und daß die Rückkehr zu normalen Verhältnissen schon allein durch die Wiedereröffnung des Parlaments und durch die Vereidigung der Miliz auf den König herbeigeführt sei. Das, was die Opposition unter der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse versteht, sei nichts anderes als der Versuch, eine Ministerkrise herbeizuführen, um zum alten Parlamentarismus zurückzuführen, der das Leben der Nation schädige. Die Versuche, aus einzelnen Vorwörfern einen Zustand der Gesetzlosigkeit zu konstruieren, sei nur ein politisches Manöver. Jedes ungesetzliche Vorgehen einzelner würde unanfechtlich durch die Gerichte bestraft. Das beweise die Tatsache, daß bisher 5300 Faschisten wegen solcher tief bedauerlicher Vorkommnisse dem Gericht zugeführt worden seien. Die Regierung werde dafür sorgen, daß die Ruhe im Lande aufrecht erhalten werde und habe deshalb alle öffentlichen Kundgebungen verboten. Mussolini sprach die Hoffnung aus, daß die Abgeordneten der Kammermehrheit auch die nächstfolgenden, allen Zuträgern der Opposition fernbleiben werden, selbst wenn innerhalb der Kammer eine Umgruppierung notwendig werden sollte.

Paris, 12. Nov. Mussolini hat in einer Unterredung mit dem römischen Berichterstatter der „Chicago Tribune“ seiner Absicht Ausdruck ver-

liehen, eventuell, wenn nichts anderes übrig bleibe, zum äußersten Mittel zu greifen, d. h. zur Auflösung des Parlaments und zur Verkündung der Diktatur. Obwohl nach der Auffassung der öffentlichen Meinung in Italien die Ermordung Matteottis Mussolini den schwersten Schlag versetzt hat, zeigt Mussolini eine unerwartetermaßen feste Haltung. Ich halte die Faschisten im Schach. Wenn ich ihnen die Bügel schießen lassen würde, würde es mit der Opposition aus sein. Sie zittern vor Furcht. Die Vertreter der Opposition wenden sich daher um Schutz an mich.

Kundgebung der italienischen Kriegsteilnehmer.

Rom, 12. Nov. In der Kundgebung, die der Hauptvorstand der Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer an das italienische Volk veröffentlicht, heißt es u. a.:

Die ehemaligen Kriegsteilnehmer wollen eine neutrale Haltung einnehmen, die über dem wechselnden Glück der Parteien steht. Wir richten an die beiden Kammern und alle Mitglieder der Regierung die formale Einladung, auf die Stimme des Landes zu hören und die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um den Gewalttaten ein Ende zu bereiten und dem Gesetz zu seiner Anerkennung zu verhelfen. Die Erklärung beschäftigt sich weiter mit der Tatsache, daß die Regierung weder den Willen noch die Kraft haben werde, um dem Lande den Frieden wieder zu geben. Die italienische Bevölkerung, insbesondere das Parlament mögen ihren Einfluß auf die Machthaber ausüben. Zum Schluss enthält das Manifest bedeutungsvolle Anweisungen auf die Aufgaben des Herrschers. Die Erklärung ist jedoch nicht als Kriegserklärung der ehemaligen Kriegsteilnehmer an die Regierung aufzufassen.

Dem „Corriere della Sera“ wird dazu aus Rom gemeldet, daß in politischen Kreisen das Manifest der ehemaligen Kriegsteilnehmer an die Regierung als letzte Aufforderung beurteilt wird, die schwere Lage, in der sich das Land befindet, zu ändern. Die politische Situation, so fährt der „Corriere della Sera“ fort, müsse als äußerst kritisch angesehen werden. Die Kammer gehe unter ungünstigen Vorbedingungen für die Regierung an die Arbeit. Die faschistische Majorität sei ernstlich erschüttert.

Heute Sitzung des Reichsparteivorstandes des Zentrums.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. Nov. Der Reichsparteivorstand des Zentrums, der morgen in Berlin zusammentritt, wird sich außer mit der Frage des Wahlkompromisses zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei auch mit der Aufstellung der Reichswahllisten befassen. Die Festlegung der Kandidaten für die Reichswahl-liste stellt den Reichsparteivorstand naturgemäß vor eine sehr schwierige Aufgabe, da bei dem 3. Pt. noch geltenden außerordentlich mangelhaften Listenwahlverfahren eine ganze Reihe hervorragender Kandidaten auf der Reichswahlliste untergebracht werden muß. Die Parteileitung wird bei ihrer morgigen Besprechung jedoch auch dieser schwierigen Aufgabe zweifellos gerecht werden. Jedenfalls dürfen unsere Parteifreunde im Lande davon überzeugt sein, daß der Parteivorstand bei seinen Entscheidungen sich lediglich von der Rücksichtnahme auf die Gesamtpartei und das Wohl aller Volks- und Parteifreie leiten lassen wird. Auch in der Frage des Wahlkompromisses mit der Bayerischen Volkspartei wird hoffentlich ein befriedigendes Ergebnis dadurch erreicht werden, daß der Parteivorstand den Vorschlag der Bayerischen Volkspartei billigt, in der Wahl eine getrennte Liste aufzustellen, den Wahlkampf aber in gegenseitiger Rücksichtnahme zu führen.

Um die Person des Erzbergermörders Tilleßen

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. Nov. Das „8 Uhr Abendblatt“ meldete heute aus Prag, daß der Erzberger-Mörder Tilleßen deshalb aus der Haft entlassen worden sei, weil von den deutschen Behörden keinerlei Auslieferungsbefehle gestellt worden sei. Hierzu erfahren wir von zuständiger Stelle: Die Reichsbehörden konnten bis jetzt noch kein Auslieferungsbefehl stellen, da bis zur Stunde überhaupt noch nicht feststeht, ob es sich bei dem fraglichen Individuum überhaupt um den Erzbergermörder Tilleßen handelt. Nach den letzten Meldungen scheint dies sogar nicht der Fall zu sein. Jedenfalls hat sich jedoch, wie wir hören, bereits ein Berliner Kriminalbeamter nach Prag begeben, um mit Genehmigung des tschechoslowakischen Regierung die Identität des Erzbergermörders Tilleßen festzustellen. Sollte es sich bei der fraglichen Person um Tilleßen handeln, so wird deutscherseits, wie uns versichert wird, das Auslieferungsbefehl sofort gestellt werden.

Abschied Dr. Eckners von Washington.

New York, 12. Nov. Dr. Eckner hat sich von den leitenden Kreisen Washingtons verabschiedet. Kapitän Steel gab ihm zu Ehren ein Essen, an dem auch Marinekapitän Willoughby teilnahm. Dr. Eckner tritt am Samstag auf dem Dampfer „Columbus“ die Heimreise nach Deutschland an.

Die Taufe des „B. R. III“.

New York, 12. Nov. Es gilt als wahrscheinlich, daß Präsident Coolidge an der Taufe des „Los Angeles“ teilnimmt und daß Frau Coolidge den Taufakt vollzieht. „New York Herald“ meldet, daß das Luftschiff am 15. November einen Probeflug unternehmen wird.

Waffenstillstandsfeiern.

Die Waffenstillstandsfeier in London.

London, 11. Nov. Heute wurde der Waffenstillstands-tag mit großer Feierlichkeit in ganz England begangen. In London war der Platz um das Ehrendenkmal von Whitehall vom frühen Morgen an von einer großen Menschenmenge belagert. Als um Big Ben 11 Uhr schlug, wurde durch einen Kanonenschuß das zweiminütige Schweigen angezettelt. Am Fuße des mit Blumen überhäuferten Ehrendenkmals standen der König mit seinen beiden Söhnen und andere Mitglieder der königlichen Familie, umgeben von den Staatsministern und den Führern der Land- und Seestreitkräfte. Auf dem Platz vor dem Ehrendenkmal war eine Truppe von 1300 Mann aller Waffengattungen aufgestellt. Nach Schluß des Schweigens wurde auf Signalhörnern der Parkseite geblasen, worauf die Volksmenge die Nationalhymne sang. Die Feierlichkeit schloß mit Gebet und Gedicht. Danach zog die Volksmenge in feierlicher Prozession am Ehrendenkmal vorbei. In allen Kirchen fanden Gottesdienste statt. In den Krankenhäusern wurden die Predigten durch Rundfunk gegeben.

Ein Deutscher in Frankreich niedergebrien.

Paris, 12. Nov. Im Verlauf einer Erinnerungsfest an den Waffenstillstand in Amiens ergriff ein Deutscher namens F. u. a. das Wort zu einer Ansprache. Gegen seine Anwesenheit wurde von verschiedenen Seiten heftig protestiert. Eine sogar junger Leute erzwang sich unter Abweisung der Polizeikräfte Eintritt in den Saal und nahm F. u. a. gegenüber eine drohende Haltung ein. Es kam zu einem Handgemenge. Darauf zogen die Störer vor die Wohnung des Bürgermeisters, der erklärte, nichts ausrichten zu können, da es sich um eine private Veranstaltung handele.

Waffenstillstandsfeier in Japan.

New York, 12. Nov. Aus Tokio wird gemeldet: Am gestrigen Waffenstillstandsfeiern fand hier eine große Feier am Grabe des unbekannt Soldaten statt.

Schwarz-Rot-Gold

ist das Symbol groß-deutscher Einheit, nicht eine Verleherung von

Schwarz-Weiß-Rot.

Halte die alte Fahne in Ehren, aber ziehe die Fahne des neuen Deutschland nicht in den Staub! Reichstagsler März.

Aus der Wahlbewegung.

Leinert auf der Landesliste.

Hannover, 11. Nov. Von dem außerordentlichen Bezirkstag der Sozialdemokratischen Partei wurde einem Antrag an den Parteivorstand zugestimmt, Leinert für die Landtagswahlen an sicherer Stelle auf die Landesliste zu setzen. Die Vertreter des Ortsvereins Hannover sprachen sich gegen den Antrag aus.

Die Anmeldefrist für Wahlversammlungen im besetzten Gebiet.

Berlin, 11. Nov. Der „Lokalanzeiger“ veröffentlicht eine Gabelmeldung aus Koblenz, die Rheinlandkommission habe angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen beschlossen, die Anmeldefrist für öffentliche Versammlungen auf 24 Stunden herabzusetzen.

Kandidatenlisten der Deutschnationalen Volkspartei und des Landbundes.

Karlsruhe, 12. Nov. In einer Landesanschlusssitzung der Deutschnationalen Volkspartei Badens wurde die Kandidatenliste aufgestellt, die gegenüber der Liste für die Reichstagswahlen im Mai d. J. nur unwesentliche Veränderungen aufweist. Spitzenkandidat bleibt Landtagsabgeordneter Dr. Hanemann (Mannheim) und als zweites folgt der kaufmännische Angestellte und Landtagsabgeordnete August Schneider von Mannheim.

Der Landesanschlussschluß des badischen Landbundes hat die Kandidatenliste für die Reichstagswahl genau so belassen wie zu den Wahlen am 4. Mai. Der bisherige Reichstagsabgeordnete Landwirt F. U. Lier steht demnach an erster Stelle; es folgen Landwirt Zimmer aus Rinz, Lagerhausdirektor Köhler aus Reicholzheim und Bürgermeister Kästner aus Belsa.

In einer Besprechung zwischen Vorstandsmitgliedern der badischen und der württembergischen Deutschnationalen Volkspartei wurde beschlossen, den badischen deutschnationalen Wahlvorschlagn mit dem württembergischen zur Aufrechnung der beiderseitigen Bestimmungen zu verbinden. Die württembergische Liste, die das letzte Mal den Namen „Baterländisch-Völkischer Reichsblock“ trug, wird diesmal die Bezeichnung „Deutschnationale Volkspartei“ führen.

Zum Verbandswahlleiter für den 14. Wahlkreisverband Württemberg-Baden wurde Obergregierungsrat Dr. Rießer und zu seinem Stellvertreter Regierungsrat Barth, beide im Ministerium des Innern, in Stuttgart ernannt.

Senator Lodge f.

New York, 11. Nov. Senator Lodge ist um 11 Uhr 15 Minuten amerikanischer Zeit gestorben. In diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß Senator Borah die Nachfolgerschaft Lodges im Präsidium der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Senats übernehmen wird. Der Senator Waccen wird voraussichtlich das Präsidium der republikanischen Gruppe im Senat übernehmen.

Henry Cabot Lodge, der Führer der republikanischen Fraktion im amerikanischen Senat, der jetzt im Alter von 75 Jahren gestorben ist, gehörte dem Kongress seit 1880 ununterbrochen an, und zwar bis 1893 als Mitglied des Repräsentantenhauses, von da ab als Senator. Als Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses ist er besonders in dem Kampf gegen die Beteiligung Amerikas am Versailles-Vertrag hervorgetreten, ebenso wie W. C. Borah, der jetzt seine Nachfolgerschaft in diesem Ausschuss übernehmen soll.

Die Beerdigung Senator Lodges.

New York, 12. Nov. Die Beerdigung des Senators Lodge findet morgen auf dem St. Albans-Friedhof statt. Präsident Coolidge wird durch seinen Sekretär vertreten sein. Die Stadt wird Salomaflaggen.

Handel und Volkswirtschaft.

Table with exchange rates for various cities like Amsterdam, Buenos Aires, Berlin, etc. Columns include city names and numerical values.

Wiedernotierung der Mark an der Kopenhagener Börse. Kopenhagen, 12. Nov. Die deutsche Mark ist gestern zum ersten Male wieder an der Kopenhagener Börse notiert worden.

Häuteauktion. Die Süddeutsche Fettschmelze e. G. m. b. H. in Mannheim nahm die Versteigerung der bei den badischen und Wormser Innungen und Häuteverwertungen zusammen geschlossenen Metzgermeister angefallenen 11 196 Häute, 12 823 Kalfelle und 2700 Hammelfelle vor.

Marktberichte. Auf dem Brettener Schweinemarkt kostete das Paar Perkel 20-40 Mark. Auf dem Ettlinger Schweinemarkt galt das Paar Läufer 48 bis 60 und das Paar Perkel 32-34 Mark.

Urio Apostolica: ser. IV. 19. Nov. in Heidelberg h 2 1/2 in domo St. Vincentii recolletio menstrua in communi. Sodales et amici invitatur.

Karlsruher Ständebuch-Ausgabe. Todesfälle. 11. Nov.: Johann Berner, Ehefrau, 60 Jahre alt, Kaufmann; Emma Siebke, 64 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Siebke, Gewerbetreibende.

Wetterbericht der badischen Landeswetterwarte. Voraussichtliche Wetterung für Donnerstag, 13. Nov.: Täler neblig, am Tage zeitweise aufhellend, auf den Höhen meist heiter, ziemlich mild, trocken.

Advertisement for 'Magerkeit' (thinness) medicine, featuring 'Hegro Kraftpulver' and 'Vitalin'.

Erreichte der völkischen Bewegung. Vor einer Zuhörerzahl von etwa 600 Leuten sprach am Dienstag, den 11. November, im großen Saal der Festhalle der belagerte ehemalige Heidelberger Universität Professor Dr. Arnold Ruge, ein Vertreter der extremsten völkischen Richtung.

Ein Bergutsch in der Schweiz. Basel, 12. Nov. Am Balensee ereignete sich am Samstag nach ein Bergutsch. In der Nacht vom Montag auf Dienstag ist ein zweites Erdbeben erfolgt, der noch weit stärker als der erste war und große Schäden anrichtete.

Die Nacht des Geistes in uns. Ueber dieses Thema wird heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, im oberen Saal des Café Roman Herr Geijff. Rat und Stadtdirektor Dr. Stumpf in der Kath. Bürgergesellschaft in Konterhaus vorgeführt.

Karlsruhe. Zum Ableben Hans Thomae. Zum Ableben Hans Thomae überfandte der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. den Hinterbliebenen ein Beileidschreiben, in dem unter dem Ausdruck aufrichtiger Trauer betont wird, daß Thoma für Frankfurt nicht nur der feinfühligste und geniale Künstler war, sondern die alte Meinstadt in ihm auch den einflussigsten hohen Bildhauer der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vereinte.

Sür den Wahlfonds. gingen bei uns ein: Bisher M. 161.65. Hofons Schwandner, Büdenau " 20.-. M. 181.65.

Wagen wurde aus dem Glas direkt herausgebrückt und stellte sich dann quer, zwei andere sind geknickt und etwas ineinandergebeugt, 3 weitere gerieten aus dem Glas und wurden ebenfalls beschädigt.

Ein Bergutsch in der Schweiz. Basel, 12. Nov. Am Balensee ereignete sich am Samstag nach ein Bergutsch. In der Nacht vom Montag auf Dienstag ist ein zweites Erdbeben erfolgt, der noch weit stärker als der erste war und große Schäden anrichtete.

Die Nacht des Geistes in uns. Ueber dieses Thema wird heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, im oberen Saal des Café Roman Herr Geijff. Rat und Stadtdirektor Dr. Stumpf in der Kath. Bürgergesellschaft in Konterhaus vorgeführt.

Karlsruhe. Zum Ableben Hans Thomae. Zum Ableben Hans Thomae überfandte der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. den Hinterbliebenen ein Beileidschreiben, in dem unter dem Ausdruck aufrichtiger Trauer betont wird, daß Thoma für Frankfurt nicht nur der feinfühligste und geniale Künstler war, sondern die alte Meinstadt in ihm auch den einflussigsten hohen Bildhauer der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vereinte.

Sür den Wahlfonds. gingen bei uns ein: Bisher M. 161.65. Hofons Schwandner, Büdenau " 20.-. M. 181.65.

über das Konkrete, die lebendige Wirklichkeit, die die Menschen umgibt, die die Menschen sind, die die Menschen werden, die die Menschen sein sollen.

Aus dem Sozialen Leben. Lohnbesserungen bei der Reichsbahn. Berlin, 11. November. Mit dem 1. November tritt, wie der 'Vorwärts' mitteilt, der tarifliche Lohnwettbewerb ein.

Stegerwald über die Arbeitszeitfrage. M. Glöckner, 11. Nov. Stegerwald sprach gestern anlässlich des 25jährigen Jubiläums der christlichen Gewerkschaften in der hiesigen Volkshalle. Ueber die Arbeitszeitfrage sagte er, daß sich der Deutsche Gewerkschaftsbund nie auf den Boden des Achtstundentages gestellt habe.

Erhöhung der Preise des deutschen Buchdruckerarbeits um 10 Prozent. Berlin, 11. Nov. Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Durch den vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärten Schiedsspruch ist eine Erhöhung der Buchdruckerlöhne um 20 Prozent mit Wirkung ab 1. November festgesetzt.

Ein Schweres Eisenbahnunglück. Bruchsal, 12. Nov. Bei der Einfahrt des Güterzuges 6272 mit Personenbeförderung heute nacht 12 Uhr entgleisten aus dem Zuge 6 Wagen, die zum Teil gerammt wurden.

Amliche Anzeigen. Die weltliche Feier der Sonn- und Feiertage betreffend. Für die weltliche Feier der Sonn- und Feiertage gelten folgende Bestimmungen:

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda. spart Seife und Seifenpulver! Mithverwendung von Henko bei der Wäsche verbilligt das Waschen. Vorzügliches Einweichmittel!

Schlafzimmer-Bilder. Leiden Sie? an Flechten, Hautauschlag, Hautjucken, Fickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie Dr. Törrahe's Heilseife.

Badische Bauernbank Freiburg Filiale Karlsruhe. Annahme von Spareinlagen von jedermann bei Vergütung der höchsten Zinssätze je nach Kündigungszeit unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Palast-Lichtspiele KARLSRUHE i. B. Herrenstrasse 11 Telefon 2502. Nur 2 Tage noch! Heute und morgen Freitag! Der bedeutendste Film der Welt! Die Nibelungen I. Teil: Siegfried.

Zentrum und Deutsche Politik. Ein Handbuch für die Dezemberwahlen 1924 von Dr. Georg Schreiber Professor und M. d. R. Preis M. 2.50.

Leiden Sie? an Flechten, Hautauschlag, Hautjucken, Fickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie Dr. Törrahe's Heilseife.

Linoleum! Große Auswahl! Billige Preise! Preiswert, Kreuzstraße 25. Verlegerarbeit wird übernommen.

Stahlmattzen nach Mass, Polstermöbeln, Metallbetten an Piv Günter & Co. Eisenwarenhandlung, Markt (Thüring) 11.

Badenia für Berlin und Dresden. Karlsruhe.

Religiöse Volksgemeinschaft und Student.

Von Joseph Sander-Platzmann.

Führende Geister aus fast allen Lagern der modernen Jugend- und Standesbewegungen haben längst die überragende Bedeutung des Gemeinschaftsgedankens für die Grundlegung der allerhöchsten neuen wirklichen Kultur erfasst und stellen Feder und Wort in den Dienst dieses Gedankens. Es wäre ja auch in der Tat ein gewaltiger Fortschritt getan in der Kulturentwicklung der menschlichen Gesellschaft, wenn die Menschen einander nicht mehr gegenüberstünden wie auf Isolierbänken — im Einzelleben oder in äußerlich zusammengehaltenen Organisationen als Staaten, Klassen, Stufen — sondern wenn sie wie in der Hochblüte vergangener Kulturen von einem Weltanschauung getragenen und einem Kulturwillen befehlten einander wieder verstehen lernten und so wieder zu einer allumfassenden weltlichen Gemeinschaft gelangen könnten, deren Kenntnis uns heute fast ganz abhanden gekommen ist, zu einer Volksgemeinschaft.

Der stärkste und dickste Stein, der zur Erreichung dieses Zieles zuallererst aus dem Wege geräumt werden muß, ist der Egoismus, die Selbstsucht, jener mächtige Trieb, der unter Enttarnung der Klüffeln auf Gott und Nebenmenschen die eigenen Ansprüche reflexlos zu befriedigen trachtet. Erfahrungsgemäß bietet die Religion, vorzüglich die christliche, das sicherste und gründlichste Mittel zur Vertilgung des egoistischen Unkrautes, da es ja in ihrem Wesen liegt, unter Betonung der Nächstenliebe alles läppig wuchernde Selbstische niederzuhalten und so gemeinschaftsbildend zu wirken. Religiöse Anknüpfungen nicht nur der Menschen an Gott, sondern auch der Menschen untereinander. Infolgedessen erscheint es offenbar, daß bei dem großen Weltbau am Tempel der Volksgemeinschaft nur denen die Palme winkt, die diesen Tempel auf dem festesten Baugrund der christlichen Religion errichten. Und diese Erkenntnis ist es auch, die augenblicklich wie ein Schimmerer hineinfällt in die weltliche Welt der Gegenwart, daß nur die religiöse Volksgemeinschaft des Christentums imstande ist, die Gegensätze, die da allüberall abgrundtief klaffen zwischen Völkern, Nationen, Klassen, einzelnen Menschen, mit der standstillenden Brücke des gegenseitigen Verständnisses zu überqueren und dann auch weiterhin im Anschluß an diese mehr äußerliche Verbindung eine tiefere geistige Selbsteinheit zu schaffen, in der alle die einzelnen Menschen und Menschengruppen, die vorher wie die Instrumente eines fühllosen Orchesters trotz der besten Orchesterleistungen in der Gesamtheit nur einen mitlöthigen Arm erzeugten, jetzt, vom Gemeinschaftsgedanken geleitet, zu einem einzigen gewaltigen Kammerwerk zusammenfließen.

Sobald diese Erkenntnis von der notwendigen christlichen Volksgemeinschaft klar geworden ist, auf der Großhirnrinde irgend eines dieser Orchesterleiter, drängt sie ihn die bedeutungsschwerere Frage auf: Wie sehe ich, wie steht mein Stand, meine soziale Gesellschaftsstellung, mein Staat, mein Volk, meine Rasse zu dieser christlichen Volksgemeinschaft? Welches sind die Hindernisse, die gerade von hier aus der Gemeinschaft entgegenstehen, und welche Mittel gibt es, um diese Hindernisse zu beseitigen? Das sind Kardinalfragen, die bislang noch nicht die Beachtung gefunden zu haben scheinen, die ihnen inbegriffen zukommen müßte. Es dürfte deshalb angebracht sein, im folgenden einmal in Kürze diese Problemstellung zu behandeln für eine Gesellschaftsstellung, die heutzutage von weiten Kreisen als führend, wenn nicht gar als zentral für das Aufkommen wahrer Volksgemeinschaft angesehen wird, und das ist die Studentenschaft.

Seines wenig schmeichelhafte Urteil über die soziale Einstellung der Studentenschaft entbehrt nicht der Grundlage. Das ist sehr bedauerlich; denn gerade die Studentenschaft ist schon von Natur aus berufen, die Volksgemeinschaft in herbortragender Weise zu fördern. Hier treffen sich die Meistparten aus allen Ständen unseres großen Staatsgebäudes; hier sitzt der Sohn des Großindustriellen neben dem Proletariatssohne, der Graf neben dem Bürgerlichen, der junge Mann aus Akademikerfrei-

sen neben dem Altersgenossen aus der Handarbeiterfamilie, alle mit derselben Aufgabe, denselben Zielen. Erhebt sich da nicht schon wie ein Naturgesetz die Forderung nach gegenseitigem Verständnis, gegenseitiger Förderung? Weiterhin fällt fast jedem nach Beendigung der Studien eine Lebensstellung zu, in welcher er in einem weiteren oder engeren Kreise von anderen Volksgenossen zu wirken hat, die ihre gemeinschaftshungrigen Blicke auf ihn lenken, nach seinem Verhalten auch ihre Einstellung zu ihm und zum großen Teil auch ihre ganze Lebensauffassung einrichten. Wie bezeichnend für den, der da verlagert, der nicht gelernt hat, in der Arbeitsmaschine, dem Konkurrenten, dem sozialen oder nationalen Gegner auch den Menschen zu sehen, der in seinen Studienjahren wohl seinen Geist, aber nicht seinen Charakter gebildet hat, dieses überaus wichtige Schule zur Gemeinschaftserziehung verfaßt hat! Und dann wundert er sich noch, wenn die mißachtete Arbeitsmaschine, der verkannte Nebenbuhler ihm den gleichen Zutritt wieder geben, den er ihnen vorher gegeben hat; auch in ihm nicht den Volks- und Menschheitsbrüder, sondern den ideallosen Ausbeuter und Bedränger, den übermühten Konkurrenten und Feind sehen. Eine solche verärgerte Gefühlsverfassung trägt naturgemäß weder solche vergifteten Früchte, wie wir sie in der Staatspolitik durch den Krieg, in der Sozialpolitik durch Revolution, Streiks usw. bis zur Ueberfälligkeit haben gesehen müssen, Früchte, die noch immer in Menge reif werden, weil die ästige Wurzel, aus der sie wachsen, die Verneinung des Gemeinschaftsgedankens zugunsten der schrankenlosesten Selbstsucht, durchaus nicht vertilgt ist, sondern der zivilisierten Menschheit weiterhin Blut und Mark aus den Knochen saugt. Rißt sich dieses Weltknoten nach dem Abgrund überhaupt noch aufhalten? Ja! Unter der Bedingung, daß die Idee der christlichen Volksgemeinschaft zum Siege gelangt, vor allem in den Jugendbewegungen, in der Studentenschaft im besonderen. Die Erfahrung lehrt ja, daß die Jugend leichter einer geistigen Umstellung fähig ist, als das Alter, der Student eher als der Akademiker. Volk und Jugend, Volk und Student sind eins und gehören zusammen, das ist die beste und wichtigste Erkenntnis, die in allen jungen Köpfen noch werden muß.

Die Hindernisse, die dieser Erkenntnis den Weg verstopfen, liegen auf zwei Seiten. Auf nichtstudentischer Seite wird man sich daran gewöhnen müssen, den Typus des Studenten nicht, wie herkömmlich, in dem prosaischen einheitslosierenden, mit vielen Schmissen bedeckten, halbberaubten Bierstudenten zu sehen, der Gott sei Dank endlich der Vergangenheit angehört, sondern in dem nicht so aufdringlichen und deshalb auch nicht so auffälligen Studenten, der sich seine Prinzipien nicht nur als Ausbausehild und Keilstein auf die Fahne geschrieben hat, sondern auch in Herz hinein. Gott sei Dank wird die immerhin noch kleine Gemeinde dieser Leute von Tag zu Tag größer, wie sich ja alles Gute Bahn bricht. Wenn die Allgemeinheit erst einmal gelernt hat, in ihnen die Studentenschaft zu sehen, wird ihr Urteil die „öffentliche Meinung“, hoffentlich die gleiche Gerechtigkeit zeigen, die sie heute zeigt, dann aber zum Segen der Volksgemeinschaft.

Viel gründlicher muß aber das Gros der Studentenschaft umlernen. Hier muß eine reformatorische Arbeit im Sinne des Gemeinschaftsgedankens und darauf aufbauend die praktische Durchführung dieses Gedankens im Verkehr mit den Kommilitonen und mit dem Volksgenossen. Die größte geistige Umwälzung kann nämlich nichts nützen, wenn sie nicht begleitet ist von der Tat. Was nicht alles Gerede von Arbeitsgemeinschaft und gegenseitiger Förderung, wenn bei der ersten besten Gelegenheit irgend ein kleinliches Mißverständnis, irgend ein im Grunde so fürchtbar nebenjächlicher Fehlgrieff des anderen für so wichtig, ja menschenbildend gehalten werden kann, daß man deswegen das natürliche Band zerreißen möchte, das alle umschließt, die auf das gleiche Ziel streben? Alle

wird er nicht ermordet sein, und es wird die kleine beruhigen, wenn ich ihr sagen kann, daß ich mit ihm gesprochen habe.“

Er erinnerte sich, daß Mary und Owen diesen Bob einmal aus einem Klub geholt hatten, und als er sich eine Weile besonnen hatte, fiel ihm auch der Name des Klubs ein. Er rief an, fragte nach Bob und bekam den Bescheid, daß Mister Sharp gerade im Amateurtheater wäre.

Er ließ sich die Nummer geben und rief im Theater an.

Ja, Mister Sharp wäre da, aber man könnte ihn jetzt unmöglich hören, denn es würde seit einer Stunde die Kapellkassette geprobt, die durchaus nicht klappen wollte, und Mister Sharp würde gerade zum soundsovielten Male von Brutus erstickt. — Man möchte später noch einmal anrufen.

Mister White lachte dröhnend auf — er hatte ganz verfaßten, wo er sich befand — und warf sich in einen Stuhl.

Bessy erschien in der Tür: „Bitte, nicht so laut... Denken Sie doch an Mary.“

White war plötzlich ganz ernst geworden.

„Mary hat Gefühle“, sagte er ganz feierlich. „Bob wird eben von Brutus und Consorten ermordet... Das muß in die Zeitung.“

„Am Gottes Willen, er ist auch verrückt geworden“, dachte Bessy und sagte sehr vorförmig, wie schonend: „Aber bitte, sehen Sie sich doch, Mister White. Sie dürfen jetzt an gar nichts denken, was Sie aufregt. Ich werde Tee kommen lassen... Das wird Ihnen gut tun... Oder ziehen Sie eine Dinnonade vor...“

Der indische Diener kam und führte den Arzt herein, den Bessy als alten Bekannten begrüßte und mit dem sie schnell zum Nebenzimmer ging.

Prinzipienreden, alle religiösen Bezeichnungen von studentischen Zusammenschlüssen, die auf der Plattform des Christentums stehen, sind nur eine prunkende Fassade von einem zerfallenen Gemäuer, wenn man nicht die Selbstüberwindung aufbringen kann, persönliche Berechtigungen unterzuordnen dem großen Gedanken gegenseitiger Förderung in der Gemeinschaft. Das ist aber Sache des guten Willens.

Mit dieser guten Wille zum Durchbruch gekommen, wird seine praktische Auswirkung von selbst folgen, vor allem auch in der Gemeinschaft des ganzen Volkes. Der tatsächliche Student wird schon in seinem persönlichen Benehmen ein Förderer der Volksgemeinschaft sein. Er wird sich hinstrengen in die Vereinigungen zur Beseitigung sozialer Mängel, vor allem die akademische Vinzenzkonferenz. Er wird nach Veranlassung und Zeit Vorträge halten oder sich sonstige betätigen, um zu den anderen Jugendvereinigungen die Brücke zu schlagen. Er wird als Werkstudent in den Fabriken seinen Arbeitskollegen ein Beispiel geben, daß es auch „Gebildete“ gibt, die gebildet sind, d. h. geistig fortgeschrittene Menschen, die trotzdem auch in der Charakterbildung fortgeschritten sind. Er wird sich überhaupt von dem Gedanken des Altruismus so durchdrängen lassen, daß er in allen Tagen und Verhältnissen in die er hineingerät, ein begeisterter Held des Gemeinschaftsgedankens ist.

Dann wird es allmählich auch bei denen tagen, die bislang jeglicher Gemeinschaftsgewinnung abhold sind und ihr Ideal sehen in einer unantastlichen Ehrlichkeit, die vielleicht das Ideal einer Gott sei Dank jetzt überwindenen Zeit war, einer Zeit, die letzten Endes den ganzen „Kragen“ komplex heraufbeschworen hat, mit dem wir heute zu kämpfen haben, vor allem hat die nationale Frage und die soziale Frage. Gerade dieser immer noch wachsende Mist von „Kragen“, die Unmöglichkeit, sie vom selbstlichen Standpunkte zu lösen, wird dabei mitbelien, ihnen die überragende, ja bahnbrechende Bedeutung der Gemeinschaft ins richtige Licht zu rücken: Wichtiger als alle Bibliotheken und Kammerkassen, als Eisenbahnen und Radio, als Tanks und Kasernehörschiff, als alle Scheingüter moderner Zivilisation, ist für ein jedes Volk die gemeinsame religiös sittliche Kultur, die sich auf dem gegenseitigen Verständnis aller Volksschichten gründet. Gaben wir diese Kulturstufe wieder erreicht, dann führt auch für unser Vaterland der Weg wieder aus dem finsternen Tal der Wirrnis und des Glanzes empor zu den sonnenumstrahlten Höhen des Glücks, von denen jetzt nur einige verirrte Strahlen wegweisend in unser Dunkel fallen.

Chronik.

Baden.
Mannheim, 12. Nov. (Selbstmordfuge). In einem Anfall von Schwermut machte die 66 Jahre alte Witwe eines Betriebsassistenten in Abwesenheit ihrer Angehörigen durch Gasvergiftung ihrem Leben ein Ende. — Einen Selbstmordversuch unternahm vorerstern Vormittag ein 35 Jahre alter Kaufmann. Durch das Singulieren seiner Frau wurde er an der Ausführung seines Vorhabens gehindert. Der Grund zur Tat ist unbekannt. Ein weiterer Selbstmordversuch machte ein 28 Jahre alter Kaufmann, indem er sich mit einem Taschenmesser die Pulsader zu öffnen beabsichtigte. Er wurde in das Krankenhaus überführt. Auch hier ist der Grund zur Tat unbekannt. — Der Wucherer mit mäßlierten Jimmern) nimmt immer mehr zu. Nach dem Polizeibericht wurde ein Fall zur Anzeige gebracht, wonach für zwei Leere Zimmer pro Monat 300 Mark gefordert wurden, obwohl ein Preis von höchstens 50-60 Mk. in Frage kommen dürfte.

Wertheim, 12. Nov.
(Das Hochwasser verschwunden). Seit Sonntag ist nun das Hochwasser aus den Straßen der Stadt verschwunden. Der durch das Hochwasser hervorgerufene Dammbruch ist soweit wieder in Ordnung gebracht, daß seit Samstag der durchgehende Zugverkehr wieder aufgenommen werden kann.

Sausen a. d. A., 12. Nov.
(An den Folgen einer Wurstvergiftung). In der Folge einer Wurstvergiftung farb hier Alfred Walle. Die Wurst rührte aus der eigenen Hauschladtung her.

Mühlhausen (Hegau), 12. Nov.
(Brand). Gestern nacht brannte das Sägewerk von Otto Willinger zur Diefurmühle vollständig nieder. Das Wohngebäude konnte gerettet werden. Holzvorräte, so-

wie sämtliche Maschinen und Motore fielen dem Feuer zum Opfer. Die Brandursache ist unbekannt.

Abbau der Grenzverkehrs-Vorschriften. Vom Auswärtigen Amt in Berlin hat der Internationale Hotelbesitzerverein auf seine dringenden Eingaben eine Mitteilung erhalten, wonach das Auswärtige Amt im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern in Würdigung der Bedeutung des Reiseverkehrs in Deutschland mit dem Ausland dauernd bemüht sei, die Vorschriften und Sichtverordnungen nach Möglichkeit zu mildern. Es wurde auch angestrebt, im Einvernehmen mit den Regierungen der für den deutschen Handelsverkehr in erster Reihe in Betracht kommenden fremden Staaten einen gegenseitigen Abbau, wenn möglich auch die völlige Beseitigung des bestehenden Pass- und Sichtvermerkszwanges und der damit verbundenen Gebührenbelastung herbeizuführen.

Aus anderen deutschen Staaten.

München, 12. Nov. (Vermählung). Prinzessin Wilhelmine Albrecht, eine Tochter des verstorbenen Königs Ludwig III., hat sich mit dem Herzog von Wrad vermählt.

Leubus, 12. Nov. (Ein schweres Jagerverunglück in der Fala). Bei einer Freijagd in der Gegend von Wolfstein hat sich ein tödlicher Jagerverunglück ereignet. Der 24 Jahre alte Diplomingenieur Nöhrig von hier, der an der Jagd beteiligt war, wurde erschossen. Nöhrig hatte an einem Baum auf dem Ast gelegen; nachdem längere Zeit vergangen war, trat er aus dem Gebüsch hervor. Zur gleichen Zeit fielen zwei Schüsse, die Nöhrig in die Stirne tödlich trafen. Einer der Jäger mußte seinem bewilligten Hunde weichen, vertrieb dabei den Hund seines geliebten Geknetes, was den unglücklichen Schuß zur Folge hatte.

Leubus, 12. Nov. (Bombenfund). Dieser Tage morgens gegen 1/2 11 Uhr wurde im Gefäß neben dem Haupteingang des Stadgartens Nord eine Bombe gefunden, die aus einem 15 Zentimeter langen, 35 Zentimeter weiten Stahlrohr mit zugehörigem Boden bestand. Als Versuch wurde eine etwa sechs Zentimeter langer Holzspieß. Die Bohrung des letzteren führte eine etwa 7 Zentimeter lange Zündschnur zu einer Sprengkapsel aus Aluminiumblech, die mit 2 Gramm Explosivstoff und außerdem mit 100 Gramm Schwärzpulver in Nitrosäure sowie mit zahlreichen Nieten gefüllt war. Um im Falle der Entzündung die Sprengwirkung zu erhöhen, war der Versuch mit Spirituslast sorgfältig abgedichtet. Von wem die Bombe und zu welchem Zweck sie niedergelegt wurde, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Dorimund, 12. Nov. (Durch eine Hellenmaschine gefodt). Der Arbeiter Schulz, Anhänger der kommunistischen Partei, erhielt ein kleines Paket, das beim Öffnen explodierte. Schulz wurde schwer verletzt und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Drei Kinder und die Haushälterin des Schulz erlitten ebenfalls so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Die Eigenart
eines selbstgebackenen Oetker-Kuchens
ist sein hervorragender Wohlgeschmack und seine Billigkeit.

Versuchen Sie
Dr. Oetker's Kakao-Sand/orie

250 g Margarine, ungesalzen oder gewaschen	Pfd. ca. 0,50
250 g Oetker Pfd. ca. 0,45	Mk. 0,45
200 g Gustin (225 g M. 0,29)	„ 0,26
4 Eier St. ca. 0,19	„ 0,76
1 Teelöffel voll v. Dr. Oetker's Vanillin-Zucker	„ 0,03
1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Backpulver	„ 0,15
50 g Kakao	„ ca. 0,15
	m. 1,91

Zubereitung. Die Butter wird etwas erwärmt man allmählich Zucker und Vanillin-Zucker hinzu. Hierauf ein Ei und etwas Puder, der vorher mit dem Backin gemischt wurde, ist die es gut verrührt, wieder ein Ei und etwas Puder bis die Eier der Puder verbraucht sind. Zuletzt wird der Kakao unter d. e. Masse gegeben, diese in eine mit sauber ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund 1 Stunde gebacken. Verlangen Sie vollständige Rezeptur in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld

*) Eingetrag. et. Preisveränderungen sind zu berücksichtigen.

Das Kaugenauge.

Novelle von Prinz Johannes zu Löwenstein.

„Ich komme wegen des Artikels, den sie geschrieben hat, und der soviel Staub aufwirbelt. Es geht wirklich über den Haß, an solchen ersten Dingen seine Phantasie austoben zu lassen. Solche Dinge schreibt man nicht, auch wenn sie wahr sind. Vor allen Dingen holt man sich erst seine Ertundigungen auf dem Kolonialamt. ... Ich muß jetzt hin, muß zum Minister und kann sehen, wie ich die Sache wieder einreife. ... Stellen Sie sich einmal vor, was es heißt, wenn in meiner Zeitung Nachrichten von einem Tempelraub in Indien unter der Ueberschrift stehen: 'Warum werden Kleptomaten in die Arme eingekerkelt?' Kein Mensch weiß, wie es kommt, daß ein Aufsatz meiner Lachter unter die Telegamme gerät, ist kein Mensch will von diesen sensationellen Ueberschriften etwas wissen. Da muß ich sie selbst fragen, damit ich dem Minister eine halbwegs vernünftige Antwort geben kann. ... Ein Glück, daß sie hinterlassen hat, sie gingen zu Ihnen. ... Da bin ich selbst gekommen, weil es auf dem Wege liegt. ... Aber ich muß sie jetzt sprechen, denn der Minister erwartet mich um halb sechs Uhr. ... Ist sie denn noch nicht hier?“

„Doch, sie ist hier, lieber Herr White“, sagte Bessy, die ihrem Besucher mit steigender Ungeduld und Besorgnis zugehört hatte, ohne alles, was er hervorbrachte in seinen Zusammenhängen ganz zu verstehen: „Ihre Tochter ist freilich hier, aber...“

„Aber?“

„Sie liegt nebenan ohnmächtig auf meinem Bette.“

„Ohnmächtig? Aber, was ist denn dem Kinde beschehen?“

„Das weiß ich nicht... Vor ein paar Augenblicken ist sie gekommen, aufgeregt und ganz bleich, daß wilde Dinge von zwei Leuten erzählt, die Bob ermordet wollten...“

„Wer ist Bob?“

„Owen Sharps Bruder...“

„Ja, ich weiß... Sie hat, scheint mir, eine kleine Reizung für diesen Bindhund... Aber wer sollte ihn wohl ermorden wollen?“

„Das weiß ich nicht...“

„Raffen Sie mich jetzt zu ihr... Zu meinem armen Kinde... Ich fürchte, sie ist schon länger krank, und wir haben es nicht gemerkt... Ein geplagter Pressemann, wie ich, hat ja nicht einmal Zeit, an seine Familie zu denken...“

Dabei näherte er sich der Tür, auf die Bessy ge deutet hatte.

Sie vertrat ihm den Weg und sagte: „Ich darf Sie jetzt nicht zu ihr lassen, denn Sie sind selbst viel zu aufgeregt... Sie würden das Kind noch mehr aufregen... Aber entschuldigen Sie mich. Ich muß jetzt nach ihr sehen... Ich habe sie schon viel zu lange allein gelassen... Uebrigens muß der Arzt jeden Augenblick kommen... Seien Sie so gut und schicken oder bringen Sie ihn zu mir hinein.“

„Gewiß, gewiß“, sagte Mister White und starrte Bessy fassungslos nach.

Dann warf er sich tief aufsetzend in einen Stuhl.

„Der Minister mag warten“, dachte er. „Schrecklich! Sie ist gewiß verrückt geworden, mein armes Kinde... Oder sollte sie am Ende Gefühle haben? Donnerwetter, das wäre eine Klafame für die Zeitung...“

Blicklich fiel ihm Bob ein, von dem Mary gesprochen hatte.

„Ich rufe ihn an“, sagte er aufstehend. „Ich will wissen, was mit ihm los ist... Selbstverständlich

„An der Tür wandte sie sich noch einmal um und sagte dem Diener: 'Bringen Sie Tee und Limonade für Mister White... Und sorgen Sie inzwischen für ihn.'“

White ging mit großen Schritten unruhig im Zimmer auf und ab. Tausend Gedanken wirbelten in seinem Kopf durcheinander. Die Szene mit Bob als Galar, der ermordet wird, mochte eine komische Lösung von Marys Angst sein, aber sie hatte die Szene doch gesehen, sie war also eine Helferin, befehl also Kräfte, die man sicher irgendwie verwerten konnte. Daß sie ihrer Freundin nur eine Rolle hatte vorspielen wollen, war nicht anzunehmen, denn die Ohnmacht war echt, war ganz entschieden nicht gespielt.

Inzwischen war der Diener wiedergekommen und bot ihm Tee an.

Ja, er wollte eine Tasse nehmen. ...

Er setzte seine gedankenvolle Wanderung fort und bemerkte plötzlich, daß sich der Diener im Zimmer zu schaffen machte, ihn mit besorgten Blicken ansah, ihn überhaupt nicht aus den Augen ließ. Er wollte sich um diesen Menschen und sein wunderliches Benehmen nicht kümmern und nahm seine Wanderung wieder auf.

Der Diener näherte sich ihm und fragte leise, ob er sich nicht niederlegen wollte.

„Nein!“ Jährte er auf. „Noch bin ich nicht verriickt geworden, obwohl ich alle Ullache dazu hätte.“

Der Diener starrte ihn fassungslos an.

„Sie können gehen.“

Der Diener zog sich unsicher, ohne recht zu wissen, was er tun sollte, zurück.

„Ein Irrenhaus!“, sagte Mister White und setzte seine Teetasse entschlossen weg. „Aber jetzt sehe ich nach meinem Kinde.“

(Fortsetzung folgt.)



62. Jahrgang

Was bekommt der...

Von einem wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachtet: Befriedigt sollte der Verteilung derjenigen Ländern nicht habe von vornherein Länder festgelegt. Den verschiedenen nicht nur voll auf Teil auch über zandererseits von nicht über die schmitte hinaus die so bleibt trotz allen lichen Goltmark zu Es wird nun sehen die Frage erdr: Frage des unterge Frage des „Wie“ ist los, denn es liege Rritaten, sondern waltungen, darunter verwaltungen im nicht berücksichtigt rungen vor, daß nommen würde. Es fragt sich, Deutschland plaziert verhältnismäßig die große zur Auf die bautechnische seits liegt eine ar nischen die deut dichen Marke geg ererblichen Ziwi Nun fragt es sich Zeichnungssturz auf zwischen erfolgte Zeichnungen in Die letzte Regelg Widerstand beneh Fall noch auch gläubiger den Kuten. Wer auch, so nicht geklärt, so Kitzablunga soll.

Angefaßt der man daher in der reits erwooen, den ihr vielmehr durd Amerika, aufnehm schlaa geht dahin, Auslande wider z, Auslande wider z, außerordentlich be rung der Anleide gentlich fein teiltten Duo leibe etwas a suchen hat man v fen, die noch nicht Anteil begeben da die Ausgabe ihres halten, und diese stehen Standpunkte dieser Abbaration schen läßt, auf

So ist die Frag der Reparationsk lastig, es ist frech Deutschland um d mühen braucht.

Der Kampf um...

Paris, 13. Nov. französisch - beschreuna e kffen Unterhändle Abgabe in ein f Die Deutschen, s notwendigen Zug ohne daß es inde eine Kompensati lebenden Reichst jeden Fall habe ratung unterbroc in einem Meinur tin) stellt fest, d gebtern am Quai nungsverschieden gebnislos ve

Die Verwendu...

Paris, 13. Nov. Streichung der bewilligt. Am 9 der öffentlichen Minister für öf fante die Zwed deutliche Ar und erinnert